



Liebe Mitglieder in unserem Verein, liebe Freundinnen und Freunde,

als wir im Januar Beiratssitzung hatten und ich dort bekannt gegeben habe, dass ich nicht mehr für den Vorsitz kandidieren werde, hat Christine Feldbauer im Scherz gesagt, ich solle mich doch nicht so unverschämt freuen. Naja, Freude war es nicht in erster Linie, aber Erleichterung, und wie groß die Erleichterung war, ist mir erst in diesem Moment bewusst geworden. Ich war fünfzehn Jahre lang im Vorstand und hatte diese Tätigkeit nie als Belastung empfunden. Erst in dem Moment, als es langsam zu Ende ging, habe ich gemerkt wie viel es war, nicht nur an Zeit, sondern auch an Engagement, einen wie großen Raum das alles in meinem Leben eingenommen hat.

Ich hatte das Glück, langsam in alles hineinwachsen zu können. 2008, als ich eingestiegen bin, war unser Bürgerverein einer der kleinen in Bamberg, die Hauptaktivität war der Antikmarkt. Ansonsten hat sich der Aufwand für die Vorstandsarbeit in Grenzen gehalten. Das hat sich ziemlich schnell geändert. Das erste größere Projekt war die Fußgängerfähre an der Concordia. Bei einem Treffen im Rathaus in großer Runde, wo Amtsleiter und Referenten von Baureferat bis Stadtplanungsamt dabei waren, haben wir den Bau einer Fähre zwischen Mühlwörth und Stephansberg vorgeschlagen, was auf allgemeine Zustimmung gestoßen ist. Als der OB dann die Machtfrage gestellt hat – wer macht's –, habe ich als Neuer die Spielregeln noch nicht gekannt. Alle haben den Blick gesenkt und beschäftigt getan, und ich habe es als Einziger nicht kapiert. OK, ich mach's. Die nächsten zwei Jahre war ich oft 10-15 Stunden pro Woche mit der Fähre beschäftigt; nicht im Traum hätte ich daran gedacht, was daran alles hängt, nicht nur viele Termine im Rathaus in allen beteiligten Ämtern (das waren nicht wenige), sondern auch unzählige Gespräche mit Vereinen von Vogelschutzbund bis Hainparkverein, Suche nach Bauingenieuren, die nichts kosten, Sponsoren- und Betreibersuche, Suche nach einem Bootsbauer und nicht zu vergessen die Einbindung der Fischerfamilie Kropf.. Das war ein großer Stein, der mir bei der Einweihung im Herbst 2012 vom Herzen gefallen ist.

Parallel dazu hat uns ein für die Innenstadt wichtiges Großprojekt beschäftigt – das Quartier an der Stadtmauer, wo wir maßgeblich Einfluss darauf nehmen konnten, dass die ursprüngliche Planung nicht umgesetzt wurde und der Anteil an Wohnungen statt Geschäftsflächen wesentlich erhöht wurde. Dazu war die ebenfalls neu aufgelegte Inselrundschau hilfreich, die zweimal im Jahr sehr viel Zeit gekostet hat. Und so ging es weiter – z.B. hat die Stadt uns gebeten, uns um die Errichtung eines Mahnmals zur Hexenverfolgung zu kümmern. Immer wieder ging es um die Lebensqualität in der Innenstadt, wozu auch unser Engagement für die Wiedereinführung einer Sperrzeit gehört hat. Dann haben wir zunehmend Beschwerden von Anwohnern und Handel wegen der ausufernden Großveranstaltungen bekommen. Wir haben deshalb zwei große Untersuchungen durch die Uni Bamberg initiiert und mitfinanziert, die die Auswirkungen auf die Lebensqualität der Anwohner und auf die Umsätze des Einzelhandels erforscht haben, was dann wiederum zu den großen Auseinandersetzungen mit dem Geschäftsführer von Stadtmarketing geführt hat, die ebenfalls viel Zeit und noch mehr Nerven gekostet haben. Diese Auseinandersetzungen und die damit verbundenen politischen Begleitumstände waren für mich das deprimierendste und verletzendste Kapitel meiner Tätigkeit für den Verein, da sind Narben geblieben. Man verliert eine gewisse Form von Naivität, die man eigentlich nicht verlieren möchte und auch nicht verlieren sollte. Ein Bürger hat uns damals in einem Leserbrief geschrieben:

„...Empörung kommt in mir auf, wenn politische Vertreter auf vernünftig vorgetragene Argumente auf die beschriebene Art reagieren. Fassungslosigkeit herrscht bei mir jedoch, wenn ein Bürgerverein den Dialog sucht, sich nach bestem Willen um Sachlichkeit bemüht und... – ja – wer eigentlich meinen diese Leute zu sein? – mittelmäßige Mächtigenkleinstadtoligarchen meinen, sie könnten einer Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern ihren eindimensionalen Willen diktieren. Man könnte sich in Rage schreiben – gut dass Sie das nicht tun. Danke für Ihre Arbeit!“ Solche Rückmeldungen haben einen manchmal gerettet.

Und neben all dem gab es ja noch ein umfangreiches Freizeit- und Kulturprogramm für unsere Mitglieder, vom Sommernachtsball und Straßenfest bis zur Weinwanderung, Museumsführungen, Stadtführungen, Städteausflüge; Gansessen, Stammtische und Weihnachtsfeier nicht zu vergessen. Für all das gab es immer fleißige und engagierte Vereinsmitglieder, die sich zuständig erklärt und viel getan haben, aber ohne Arbeit für den Vorstand ging auch das nie ab. So ist im Lauf der Zeit für mich aus der Vorstandstätigkeit ein Nebenberuf geworden. Dass das im Rahmen eines Ehrenamts möglich war, lag an einem eigenartigen Sog, der sich im Lauf der Zeit entwickelt hat und immer motivierend war. Diesen Effekt habe ich auch bei meinen Vorstandskolleginnen und -Kollegen festgestellt. Man musste nie jemand zur Jagd tragen.

Es hat Freude gemacht und war interessant, zu den verschiedensten Arbeitskreisen und Planungsgremien der Stadt eingeladen und nach unserer Meinung gefragt zu werden, regelmäßig Gespräche mit den Bürgermeister zu haben, so hinter die Kulissen schauen zu können und Verständnis für kommunalpolitische Abläufe zu bekommen. Es ist ein großes Netzwerk mit vielen guten Kontakten auch zu anderen Vereinen gewachsen, mit denen wir freundschaftlich zusammenarbeiten. Das wird mir in Zukunft wahrscheinlich fehlen. Gleichzeitig freue ich mich gerade darauf, nicht mehr um Stellungnahmen angefragt zu werden, mich nicht mehr ständig in alle möglichen Sachverhalte einarbeiten und mir eine fundierte Meinung bilden zu müssen. Ich bin frei! Und ich freue mich, jetzt wieder viel mehr Energie und Kapazität für meinen Beruf zu haben, den ich sehr liebe und der in den letzten Jahren doch arg zurückstehen musste.

Zu einem Abschied gehört auch und in besonderem Maß der Dank. Ich bitte um Verständnis, dass ich nicht alle, denen ich etwas verdanke, einzeln nennen kann und möchte, es sind einfach zu viele, und womöglich würde ich auch noch die ein oder andere wichtige Person vergessen. Bitte seien Sie sich sicher, dass ich Ihnen nicht vergessen werde, was Sie für unseren Verein und damit auch für mich getan haben. Eine Ausnahme möchte ich bei meinen Mit-Vorständen der letzten beiden Jahre machen, die für uns außerordentlich arbeitsreich waren. Prof. Clemens Renker, der zu meinem Bedauern heute nicht hier sein kann, hat uns mit seinem großen Erfahrungsschatz und seinen hochrangigen Kontakten – Frau Scherbakowa war längst nicht die einzige – immer wieder herausgefordert, in großen Linien zu denken und uns nicht im Klein-Klein zu verlieren, das Ganze mit großem persönlichen Engagement für die Sache. Dafür in Abwesenheit großen Dank, lieber Clemens. Heiko Küffner ist sozusagen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Vorstand gekommen – er und wir waren von einem deutlich geringeren Arbeitspensum ausgegangen als es sich dann tatsächlich ergeben hat. Daran war Heiko aber auch selber schuld, denn er hat sich sofort mit großem Engagement in die Arbeit gestürzt, nicht nur mit ausführlichen Protokollen und Rundmails an die Mitglieder, sondern auch durch Vertretung unseres Vereins bei allen möglichen Innenstadtarbeitskreisen, die Beteiligung beim Aufbau unseres Klimamessnetzes und vielem anderen. Und zum Schluss hat er mir auch noch die Verantwortung für die Inselrundschau abgenommen und sich bereit erklärt, als einziger aus dem Vorstand wieder zu kandidieren. Was hätten wir ohne Dich gemacht, lieber Heiko? Ich

weiß es nicht. Zum Glück mussten wir uns diese Frage nicht stellen. Was Du in den zwei Jahren für uns gemacht hast, war – Du weißt was jetzt kommt – großes Kino. Es war für uns die Voraussetzung dafür, dass wir jetzt ein geordnetes Haus hinterlassen können.

Ja, liebe Claudia, Dich vor neun Jahren zu fragen, ob Du aus dem Beirat heraus für den Vorstand kandidierst, war eine meiner besten Ideen. Unsere Zusammenarbeit hat mir all die Jahre viel Freude gemacht. Sie war nicht nur vertrauensvoll und kollegial und so, dass ich mich blind auf Dich verlassen konnte, sondern immer herzerfrischend. Du warst nicht immer gut gelaunt, bist manchmal in Arbeit und Ärger fast ertrunken, und trotzdem war es so, dass die Sonne geschienen hat, wenn Du da warst. Ich denke, ich werde noch manchmal Samstag früh im Hotel vorbei schauen, jetzt dann halt einfach so.

Nicht vergessen möchte ich auch den Korbinian Kundmüller. Er war zwar kein gewähltes Vorstandsmitglied, hat aber im letzten Jahr regelmäßig an unseren Sitzungen teilgenommen und uns mit seinem profundem Wissen aus Stadtplanung und kommunalen Abläufen gut beraten. Dafür vielen Dank, lieber Korbinian.

Enden möchte ich mit einem Ausblick. Es hat sich ja sehr unglücklich ergeben, aber nicht vermeiden lassen, dass mit Clemens, Claudia und mir gleich drei Leute auf einmal nicht mehr kandidieren, und so waren wir das ganze letzte Jahr über mit der Frage beschäftigt, wie wir diese Situation so gestalten können, dass der Verein keinen Schaden nimmt oder jedenfalls so wenig wie möglich. Das ist uns, denke ich, sozusagen noch auf den letzten Metern gelungen, nachdem es lange Zeit nicht gut ausgesehen hatte. Korbinian, der inzwischen gut eingearbeitet ist, hat frühzeitig entschieden, für eine Kandidatur bereit zu stehen, aber dann wurde es erstmal schwierig. Wir hatten schon befürchtet, uns mit einer Not- oder Verlegenheitslösung begnügen zu müssen, aber dann kam es zum Glück noch anders. Ich bin Kerstin Seidenath und Reinhard Schüren sehr dankbar für ihre spontane Bereitschaft, für Vorstandsposten zu kandidieren. Sie waren bereits engagiert bei unseren letzten Vorstandssitzungen dabei. Die Beiden werden sich im Anschluss gemeinsam mit Korbinian und Heiko vorstellen. Auch wenn es sich erstmal nur um Kandidaturen handelt, die Wahlen stehen ja noch bevor, möchte ich bereits jetzt dem neuen Vorstand viel Freude bei der Tätigkeit wünschen, und dass ein Segen auf Eurer Arbeit liegt. Ihr werdet viel Gutes für die Stadt und unseren Verein bewirken.

Was mich betrifft, werde ich nicht für ein Beiratsamt kandidieren, sondern möchte nur dann behilflich sein, wenn es nötig ist und ich gefragt werde. Wenn ich wo dabei bin, kann ich mich nämlich schlecht heraushalten. Ich möchte aber wirklich den Platz frei machen für Neues, und da ist es nicht gut, wenn ständig der Alte hinten dran steht und Kommentare abgibt. Ich selbst hatte diese Freiheit auch. Mein Interesse für unser Gemeinwesen und unseren Verein bleibt sicher erhalten; wie sich das dann zeigt wird man sehen.

So, damit schließt sich dieses große Kapitel meines Lebens. Ich wünsche Ihnen alles Gute und danke für die gemeinsame Zeit.